

zur heidnischen Literatur: gerade noch gelten läßt man die „philosophische Literatur als Vermittlerin von Teilwahrheiten, die als solche jedoch erst vom Standpunkt des Christentums aus erkannt werden können“, während Dichtung, Rhetorik usw. nur nach genauer Prüfung und mit den größten Vorbehalten akzeptiert werden (noch tiefer in der Wertung stehen allerdings die häretischen Schriften aus den eigenen Reihen). Überraschend ist dabei die geringe Zahl zeitgenössischer heidnischer Autoren, die als Beispiele herangezogen werden. Dieses Ergebnis tritt noch deutlicher im zweiten Hauptteil der Arbeit hervor, in dem der Vf. nun eine äußerst nützliche Materialsammlung aller ihm erreichbaren Zitate aus heidnischen Autoren bei christlichen Schriftstellern zusammenträgt. Ausdrücklich beschränkt er sich dabei auf die tatsächlichen Zitate und läßt jede indirekte Beeinflussung wie die Anwendung gleicher rhetorischer Stilmittel usw. außer Betracht. Dadurch erhält er eine sehr instruktive Übersicht, aus der (besonders eindrucksvoll im Vergleich mit der Unmasse von Zitaten aus dem Alten und Neuen Testament) hervorgeht, daß sich die christlichen Schriftsteller in ihrem Urteil nur auf relativ wenige heidnische Autoren und bei ihnen nur auf wenige allgemeine Aussagen stützen. In der Religion werden Homer, Hesiod, Euripides, Ennius und Vergil herangezogen, in der Philosophie Platon, Epikur, Lukrez, Cicero und Seneca, in der Profanwissenschaft hauptsächlich Herodot. Dabei wird ein großer Teil des Materials zur Hauptsache ohnehin von zwei Autoren geliefert, von Klemens von Alexandrien, der das griechische, und von Laktanz, der das römische literarische Erbe in weiterem Umfang für das Christentum auswertete.

K. R.

F. C. Scheibe, Geschichtsbild, Zeitbewußtsein und Reformwille bei Alcuin, Arch. f. Kulturgeschichte 41 (1959) 35—62. — Vf. schildert den eigenartigen Zusammenklang zwischen Endzeitbewußtsein und optimistischer Geschichts- und Lebensauffassung bei Alcuin. „Er setzt sich als ein aktives Element mitten hinein“ in „das heilsgeschichtlich-kosmische Geschehen der Endzeit“. A. fühlt sich als Lehrer der Christenheit, was umschloß, daß er nicht nur seine Schüler in den Artes ausbildete und ihnen die Werke der Väterzeit nahebrachte, sondern daß er auch als Verteidiger des rechten Glaubens auftrat. Seine Ethik ist ausgesprochen rationalistisch und gründet sich auf den Glauben an das Gute im Menschen.

F. W.

N. M. Haring, A Study in the Sacramentology of Alger of Liège, Mediaeval Studies 20 (1958) 41—78. — H. stellt die Sakramentenlehre des Alger von Lüttich (etwa 1055—1132) dar an Hand seines Liber de misericordia et iustitia und des Liber de sacramentis corporis et sanguinis Domini und geht den Quellen und der Nachwirkung seiner theologischen Anschauungen nach.

H. M. S.

Tullio Gregory, Platonismo medievale. Studi e ricerche (Istituto storico italiano per il medio evo, Studi storici 26/27) Rom 1958, Sede dell'Istituto, 161 S. — Das vorliegende Buch, in seiner strengen Beschränkung auf einen festumgrenzten Problemkreis, in seinem klar durchdachten Aufbau sowie in seiner Verwertung bisher unbekannten handschriftlichen Materials äußerst verdienstlich, will die Stellung einiger Denker des 11. Jh. zu den Problemen des Platonismus herausarbeiten. Ma. „Platonismus“ war ein recht komplexes Phänomen und zudem dadurch bemerkenswert, daß er nirgends unmittelbar auf platonischen Werken beruhte. Die Hauptquellen, aus denen das MA. seine Kenntnis schöpfte, waren der Timaeus in der Übersetzung und mit dem Kommentar des im 4. Jh. lebenden Neuplatonikers Chalcidius (hg. von J. Wrobel,